

M. J. N.
nr 7.51

UNIV BIBLIOTH.
* 1877 *
HELSINGFORS



Herrn Dr. L. Anzengruber.

~~p. Herrn Verlagsbuchhändler L. B. Rosner~~

Wien, ~~Stadt~~
Kornthegasse 2. ~~Buchlauben 22.~~

Witzel

Dach

In - Salz

Witzel

Mary - Witzel

Witzel

~~Witzel~~

Witzel

Witzel

- Witzel

Witzel



Witzel

Witzel

X. S. N. 15.734



Helsingfors d. 21 April 77.

Mein lieber, hochgeschätzter Herr Doctor.

Ihre freundliche Zuschrift vom 23 v. J. mits. bildete die Krone meiner vierjährigen Osterfreude, die ein Wiedersehen Ihrer dramatischen Leistungen ('Neues Wiener Theater', wie solche auf der letzten Seite Ihres Romans namhaft gemacht) betraf. Sie gehören zu meinen Klassikern und kehren in regelmäßigen Zeitläufen in den Kreis des meine Lust und Erholung bildenden Lectüre wieder. Meine Freude ob Ihrer Zuschrift wurde aber noch vermehrt als Freund Duboc, auf meine Bitte hin, mir Ihre Auseinandersetzung üb. den Schenkfl. zuschickte, woraus ich mit Genügsamkeit ansah, dass meine Auffassung Ihres Romans Ihrer eigenen beinahe völlig gleichkommt. Ich habe wirklich nur die eine Einwendung zu machen, die ich auch nach der Besprechung Fritz Mauthners (Jezus. 1877, No. 13) festhalten muss. Die von Ihnen bereitwillig zugegebene Feindschaft der Darstellung ist es nicht allein, die mir am späteren Theil Ihres Buches ungenügend ist; ich möchte dem genannten Beurtheiler das Vorhandensein und die Berechtigung eines 'Loole- Problems' durchaus bestreiten, obschon ich gern zugeben will, dass man auf die Annahme eines solchen durch das von Ihnen befolgte Verfahren in der Composition gebracht werden kann. Was ich meinerseits für die Wiederaufrichtung Ihres 'Magdalen' haben

möchte, findet sich auf Prochtvollste von Ihrer eigenen Hand vor-
gezeichnet pag. 38 in "Hand u. Herz" (III, 3). Was doch die Helwin
andeutend erzählt über ihr Verhältnis zum nochmaligen Gatten,
das möchte ich für den Ausgang Ihres Romans nach der
entsetzlichen Katastrophe im Heimatdorf verwertbar wissen. Wie
gar viel aus einer solchen Situation zu machen ist, brauche ich
Ihnen nicht zu sagen, obwohl ich nicht unterlassen will
zu bemerken, dass die Dadurch ermöglichte Ersparnis an Ei-
genem von ganz unschätzbarem Werte ist, schon allein im
Verhältnis zum ersten Theil, der jetzt durchaus zu seinem
Vorteil gegen das Eigengewimmel in der spätem Hälfte
des Buches absteht.

Bei wiederholtem Nachdenken und Studiren in Ihrem Ro-
man bin ich immer mehr und mehr in meiner schon geäußerten
Überzeugung bestärkt worden, weshalb ich mir auch
erlaube, Ihnen dieselbe für den Fall einer etwaigen Um-
arbeitung Ihres Buches dringend ans Herz zu legen. Haben
ja doch, um von Malern und Bildhauern zu schweigen
die ihre Probleme häufig ungestaltet, Shakespear seinen
"Romeo" u. "Hamlet", Goethe seinen "Götz", Schiller die "Carlos",
und in letzterer Zeit Mörike seinen "Maler Nolten", Gottf.
Keller seinen "grünen Heinrich" einer gründlichen Umarbeitung
unterworfen. Denkbar wäre es demnach gar wohl, dass Sie
mit Ihrem "Schandfleck" ein Gleiches vornehmen würden. Sol-

der dürfte aber auf dem von mir angegebenen Wege Ihnen mehr Reiz
bieten, als ein breiteres Ausmalen der nun vorliegenden Zeichnung,
bei welcher auch die geschickteste Detailaufführung die in meinem
vorigen Brief angegebene Misslichkeit nicht bereitzustellen kann, dass
Ihr allerliebste Naturkind in der städtischen Atmosphäre kein
gesundheitsreiches Gedächtnis finden kann, vom alten Reindorfer ganz
zu schweigen, dem in einem Miethlois im 3-4 Stock völlig
der Abkern ausgehen muss. Danke ich mit der Prachtmadel
in Stadtkleidern, — und diese wird ihr von den 'gärtlichen
Neuwanter' ganz unzweifelhaft aufgedrängt werden, da
man sich ja sonst mit ihr nicht vor den Leuten auf
Straßen sehen lassen kann, so werde ich ganz betäubt.

Sie ist wie eine Blume — so schön und hold und rein

Doch mit Chignon und Schoppkleid — Wird sie abscheulich
sein?

Da haben Sie 'des Pudels Kern'.

Also bitte, bitte! — Ich getraue mir dreist zu behaupten,
dass ich diesfalls auf ein besseres, h.e. ästhetischeres
Recht ^{mich} stütze als Lessing, der den Werther o.ä. Durchhaus
am Leben lassen wollte.

Beiläufig gestattet Sie mir, die Wäcker bezügl. der komischen
Eigenschaft im Simon, auf die allein und ohne künftlichen Aus-
reden beim Angepumptwerden in Ihre Aufmerksamkeit habe
lenken wollen, wiederholt in Erinnerung zu bringen. Meine
Expectation üb. Pessimismus u. dgl. Kraud war nur nebenher



insichtlich, während es mir ganz besonders werthvoll scheint, die
Prachtexemplare des 'Ganaches' (für diese treffliche
französische Bezeichnung genügen mir die Specialnamen
Lump, Philictor u. S. -kess durchaus nicht; kennst Sie eine
Besserung, als das mehr subjective 'Zwidaling' wie es
in Ihrer Heimat gebräuchlich?) im Simon durch Ihre
wunderbare Gertaltungsgabe für die heutige Bühne gezeichnet
zu wissen. Brauchbare Lüge für diese Art Volk enthält
auch Johfr. Kellers Erzählung 'Die drei gerechten Kam-
macher' (Leute v. Seldvyla); Bd. 1, 3 Aufl. 1876, Stuttgart.)

Ich hätte noch Alleshand zu plaudern will aber
für diesmal Ihre Geduld nicht weiter ~~Stand~~ schätzen,
zumal ich noch ein Attentat auf dieselbe habe. Gleich-
zeitig mit diesem Brief erhalten Sie ein Brevet von
meiner Warigkeit, wo Ihnen vielleicht einiges Interesse
abgewinnen wird, da es sich dabei um einen seltsamen
— oder vielleicht nur merkwürdigen — Fall handelt,
in welchem ein Schriftsteller des 'Grossmacht' Redaction
gegenüber gerathen kann. Ich habe mir diesmal keinen
besondern Rath gesucht, glaube auch kaum, dass ein anderer
Ausweg als der von mir befolgte, offen gestanden hätte.

Im Hinblick auf gelegentliche weitere Mittheilungen
von Ihnen, verbleibe ich mit verwandelbarer Verehrung
Ihr Wilh. Bolin